

Gottesdienst zu Estomihi, 10.2.13, 10 Muri

Eingangsspiel

Gruss: „Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“

«Jesus nahm nun die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: **Wir ziehen jetzt hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Amen.**» Lukas 18³¹

Jerusalem – Stadt auf den Höhen, auf den Hügeln

Jerusalem – Stadt, die für drei Religionen eine ganz besondere Bedeutung hat

Jerusalem – die Stadt mit dem besonderen Felsen, dem Ort der Beinahe-Opferung des Isaaks und der Opferung und des Wieder Lebendigwerdens des Ismael

^{ZUR} **Psalm 31** Für den Chormeister. Ein Psalm Davids. ²Bei dir, EWIGER, suche ich Zuflucht, ich will nicht zuschanden werden auf ewig, in deiner Gerechtigkeit rette mich. ³Neige zu mir dein Ohr, eile, mich zu befreien, **sei mir ein Fels der Zuflucht, eine feste Burg, mich zu retten.**

⁴Denn mein Fels und meine Burg bist du, um deines Namens willen leite und führe mich.... ⁶In deine Hand befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, EWIGER, du treuer Gott.

Jerusalem – ein Ort voller Leben, aber auch ein Ort voller Liturgien. Liturgien, die sich widerstreiten und sich ergänzen. Diese Liturgien sind uns oft fremd.

Herzlich willkommen heute Morgen zum Gottesdienst in Muri. Ein herzlicher Gruss gilt auch der Tauffamilie

Wir singen miteinander

Lied 23, 1+2+4: «In dich hab ich gehoffet, Herr; hilf, dass ich nicht zu Schanden werd noch ewiglich zu Spotte.»

Taufe

Herzlich Willkommen Familie Sie bringen heute Eure Tochter .. zur Taufe. Das ist heute im doppelten Sinn ein **besonderer** Tag, denn .. wird heute genau **ein Jahr** alt. Die Taufe, so haben Sie mir gesagt, ist Ihnen wichtig: ... soll die Zusage Gottes sichtbar und spürbar erfahren, dass wir **nicht allein** durchs Leben gehen.

Es gibt nur **eine Taufe**, die von den meisten Kirchen gegenseitig anerkannt ist. Das war vor genau 40 Jahren ein **wichtiger Schritt** in der Schweiz als die römisch-katholische, christkatholische, lutherische, methodistische und reformierte Kirche miteinander abgemacht haben, die in einer je anderen Kirche vollzogene Taufe voll gültig anzuerkennen. Und geplant ist, dass im Jubiläumsjahr 2013 weitere Kirchen diese Anerkennung unterschreiben werden.

TAUFANSPRACHE: Liebe Eltern,

in der Freude über euer Kinder **erlebt** ihr **täglich Neues**. Ihr seid stolz und staunt über seine Entwicklung. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger könnt ihr ihre Entfaltung bestimmen. Durch euer Leben und Handeln könnt ihr ihnen helfen, **Vertrauen** in andere **Menschen** und zu sich selber zu gewinnen. Letztlich auch Vertrauen auf **Gott**.

Liebe Paten,

gemeinsam mit den Eltern tragt ihr Verantwortung für die Kinder. Bei euch soll das Kind in allen Situationen eine **offene Tür** und ein offenes **Ohr** finden.

Liebe Gemeinde,

schenkt diesem Kind und allen Kindern eure Zuwendung und Liebe. Bleibt **offen** für das **Suchen** von jungen Menschen. Im Erleben mit euch, mit uns können die Kinder Kirche als Gemeinschaft der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung erfahren.

Kurt Marti, der frühere Pfarrer der Nydeggkirche, hat am Ende seiner langen Wirkungszeit unsere Glaubenstradition in Worte gefasst. Wir lesen sie miteinander. Es klingt das apostolische Glaubensbekenntnis an. Der Text will zum Weiterdenken anregen. Wir erheben uns und lesen – laut oder leise:

Ich glaube an Gott, der Liebe ist,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesus, sein menschengewordenes Wort,
den Messias der Bedrängten und Unterdrückten,
der das Reich Gottes verkündet hat und gekreuzigt wurde deswegen,
ausgeliefert – wie wir – der Vernichtung des Todes,
aber am dritten Tage auferstanden,
um weiterzuwirken für unsere Befreiung,
bis dass Gott alles in allem sein wird.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht,
zu Brüdern und Schwestern derer, die für Gerechtigkeit kämpfen und leiden.

Ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche,
an die Vergebung der Sünden,
an den Frieden auf Erden, für den zu arbeiten Sinn hat,
und an eine Erfüllung unseres Lebens über unser Leben hinaus. Amen.

GEBET: Guter Gott, vieles bewegt uns:

Freude und Glück, Hoffnung und Dankbarkeit.

Doch wir spüren auch Ängste:

Leben ist zerbrechlich, verwundbar und unberechenbar.

Du kennst unser unsicheres Fragen:

Wie wird dieses Kind leben können in dieser Welt,
in der die Schöpfung und ein mitmenschliches Leben oft bedroht sind?

Du, Gott, lass uns in unseren Ängsten und Fragen nicht allein.

Stärke unser Vertrauen und unsere Hoffnung. Amen.

Ihr Eltern habt Euer Kind hierher gebracht,
weil es euch wichtig ist, dass sie getauft werden.

Daraus folgt Euer Engagement, ihm zu helfen,
dass es im Vertrauen auf Gott wachsen kann,
dass es Teil unserer Gemeinde
und der weltweiten Kirche Jesu Christi wird.

TAUFKERZE: Die Taufkerze entzünden wir am Osterlicht: Symbol der Auferstehung. Das Licht scheint in das Leben der Täuflinge. Es leuchtet in gute und in schwierige Tage.

BITTE UM GOTTES GEIST: Komm, göttliches Licht, erleuchte die Erde, erfüll unsre Herzen, nimm Wohnung in uns. Komm, Heilige Geistkraft, wandle dieses Wasser zum Wasser des Lebens. Amen.

TAUFFORMEL: N.N., ich taufe dich auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

TAUFSPRUCH ... (Taufschein)

Das Lied **184**, 1+3+5: „Gott, der du alles Leben schufst“ ist gleichzeitig unsere Bitte für das getaufte Kind/die getauften Kinder.

Predigt: Lukas 18, 31-43

Liebe Familie .., liebe Gemeinde,

ich komme zurück nach fast sechs Monaten einer **spannenden** und **intensiven** Zeit in Jerusalem. Heute ist mein erster Gottesdienst nach der langen Pause. Der heutige Sonntag Estomihi, wie er in der Ordnung etlicher Kirchen genannt wird, erinnert in besonderer Weise an diese Stadt:

«Jesus nahm nun die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: **Wir ziehen jetzt hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist.** ³²Denn er wird den Heiden ausgeliefert und verspottet und misshandelt und angespuckt werden. ³³Sie werden ihn auspeitschen und töten, und am dritten Tag wird er auferstehen. ³⁴Doch sie verstanden nichts von alledem, der Sinn dieses Wortes blieb ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht.» Lukas 18³¹⁻³⁴

Jerusalem, Propheten, Heiden.

spucken – peitschen – töten – auferstehen

Doch sie, die Jüngerinnen und Jünger, **verstanden nichts.**

Verstehen **wir**? Ja und nein. Wir verstehen, denn wir haben die Geschichten **längst** gehört. Von Folter und Hinrichtung und Auferstehung.

Die Geschichten wurden und werden immer wieder erzählt. Bei uns.

In Jerusalem. Dort kommen Unzählige, wollen sehen. Sie hoffen, vor Ort **besser zu verstehen.** Ob das aber wirklich gelingt?

Erster Teil: Jerusalem – Stadt auf den Höhen, auf den Hügeln
 Jerusalem – Stadt, die für drei Religionen eine ganz besondere Bedeutung hat
 Jerusalem – ein Ort voller **Leben**, ein Ort voller **Religionen**, voller **Liturgien**.
 Liturgien, die sich widerstreiten **und** sich ergänzen. Liturgien, die uns oft **fremd** sind. Liturgien, die in ihrer festgefügt Form Stütze sein können – aber auch Fessel. Wir als Reformierte, insbesondere in der Schweiz, schätzen die **Freiheit**, selber zu denken, selber zu entscheiden. Das bleibt eine Spannung.

Estomihi, sei mir ein **starker Fels**, so wird dieser Sonntag schon im Mittelalter in Anlehnung an Psalm 31 (Lied 23) genannt.

Das erinnert mich wieder an Jerusalem. Sie sehen auf dem Bild den Felsendom mit der goldenen Kuppel. Die Tradition sagt, dass dort der Fels des Opfers von Isaak und Ismael liegt. Dass dort der Nabel der Welt und das Grab des Adam, des ersten Menschen liegen.

Sei mir ein starker Fels! Ein sicherer Ort, an dem ich das Seil der Hoffnung fixieren kann und meinen Weg hinauf suchen und finden kann.

Den sicheren Punkt, an dem ich mich festmachen kann, **den suche ich**.
 Sorgfältig, langsam. Immer wieder. Und oft verlieren wir den sicheren Punkt wieder und fangen von neuem an zu suchen, zu fragen.

Wo ist **mein starker Fels**? Dort unter der goldenen Kuppel? Sicher nicht.

Wo dann? Überall? Dort, wo ich mit dem Choral sagen kann: „In dich hab ich gehoffet, Herr?“

Choralvorspiel: In dich hab ich gehoffet, Herr. e-moll BWV 640

Zweiter Teil: Freiheit, zu entscheiden. Was soll ich für dich tun?

Liebe Gemeinde,

wenn ich heute dran bleibe an dem, was die alte liturgische Tradition – längst vor der Reformation – diesem Sonntag zu geordnet hat, dann ist da zunächst einmal der **Weg Jesu** und seiner Jüngergruppe **nach Jerusalem**.
 Daran wird erinnert. Unterwegs sein zum **Zentrum** – des Glaubens, des Volkes. Hinauf nach Jerusalem: drei Mal im Jahr, so die alte jüdische Tradition, sollen sich **alle**, das ganze Volk, im Tempel versammeln. Immer gleich!

Unsere reformierte Tradition der letzten Jahre und Jahrzehnte ist in dem Punkt **anders**: möglichst originell sollen sie sein, unsere Gottesdienste. Immer wieder anders.

Im streng liturgischen Feiern gehören aber **Wiederholungen** zentral dazu. Immer wieder die **gleichen** Gebete, die gleichen Worte, die gleichen Bewegungen. Wir empfinden das oft als Zwang, als Unfreiheit und Eingrenzung. Doch wir kennen alle auch **liturgische** Abläufe: am Zibelemärit, bei der Fasnacht. Die Bärenbefreiung in Bern läuft seit etwa 30 Jahren auch immer gleich ab.

Was tun mit liturgischen Vorgaben? Mit vorgegebenen Predigttexten?

Hören wir nun den vorgegebenen Text aus Lukas 18

³⁵Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Wegrand sass und bettelte. ³⁶Als der das Volk vorbeiziehen hörte, erkundigte er sich, was da los sei. ³⁷Man sagte ihm, Jesus von Nazaret gehe vorbei. ³⁸Da rief er: Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! ³⁹Und die vorausgingen, fuhren ihn an, er solle schweigen. Er aber rief noch lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! ⁴⁰Da blieb Jesus stehen und befahl, man möge ihn zu ihm führen. Als er näher kam, fragte er ihn: ⁴¹Was soll ich für dich tun? Er sagte: Herr, mach, dass ich wieder sehen kann! ⁴²Und Jesus sagte zu ihm: Du sollst wieder sehen! Dein Glaube hat dich gerettet. ⁴³Und auf der Stelle sah er wieder, und er folgte ihm und pries Gott. Und das ganze Volk sah es und lobte Gott. (Neue Zürcher Übersetzung)

Liebe Gemeinde,

ein Blinder sitzt da und bettelt. Es bleibt ihm gar nichts anderes.

Es gab **keine IV**, es gab **keine Blindenschule** in Zollikofen und **kein Blindenheim**. Keine Arbeit als Klavierstimmer oder Pfarrerin, als Physiotherapeut oder Psychologin. Niemand kümmerte sich um diese Menschen am Rand.

Blinde waren in jener Zeit **ausgeschlossen**: sie durften nicht im Tempel als Priester Dienst tun. Sie durften keine Opfer bringen (Lev 21,18ff). Es war für Blinde verboten, "in die Versammlung Gottes einzutreten", bzw. "inmitten der Gemeinde der angesehenen Männer ihren Platz einzunehmen; denn die

heiligen Engel sind in der Gemeinde" (1QSa 2,3-9), so sagt die Gemeinde von Qumran.

Die jüdische Tradition unterscheidet sich darin nun in keiner Weise von anderen Religionen in der **Antike**: In König Ödipus von Sophokles sagt der Chor zum blinden Seher: „Denn besser war dir's, nicht zu sein, als lebend blind.“ ("Besser tot als blind")

Im Midrasch Tehillim, einer Auslegung zu den Psalmen heisst es: Es gibt "keinen grösseren Kummer und keine grösseren und schwereren Leiden" als blinde Augen (MidrPs 146,5) oder "Vier gleichen einem Toten: ein Armer, ein Aussätziger, eine Blinder und ein Kinderloser .. Ein Blinder, denn es heisst: 'er setzte mich in Finsternis gleich ewig Toten'(Klagelieder 3,6)" (bNed 64b)

Eine Heilung **gab** es nicht. Eine Behandlung kannte man nicht.

In antiken Texten heisst es, "dass nicht ärztliche Bemühung, sondern allenfalls die übernatürliche Kunst eines gottgleichen Menschen oder eines Gottes selbst einem Blinden das Augenlicht zurückgeben kann." (ThWNT 8,273)

Ähnlich steht es in der hebräischen Bibel: "Der Ewige macht die Blinden sehend" (Ps. 146,8)

Und bei Jesaja 42,6 hat der von Gott gesandte Diener den Auftrag " [Ich] ... mache dich zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst."

Augenleiden sind im Orient bis heute **weit verbreitet** – bis heute. Darum "wenn Gott kommt, um die Welt zu heilen, heilt er zuerst die Blinden", so die Pesikta 106b, eine weitere, alte jüdische Bibelauslegung.

Darum, im Blick auf unsere Geschichte, ist **klar**, dass die Leute versuchen, den Blinden am Rand sitzen zu lassen. Ist es klar, dass die Leute versuchen, ihn zum Schweigen zu bringen.

Jesus – und damit überrascht Lukas seine Leserschaft – **hört** das Geschrei des Blinden. Jesus lässt seinen Weg unterbrechen. Doch, und das ist in unserer Geschichte spannend – ob sie sich nun so ereignet hat oder nicht:

Jesus wendet sich dem Blinden zu. Und fragt den Blinden sogar: „Was willst Du, dass ich dir tun soll?“ Was erwartest Du von mir? **DAS** ist überraschend!

Die Hinwendung zu dem, der ganz am Rand sitzt. Und der ja vielleicht ganz gern da sitzen bleiben möchte und vom Betteln ganz gut lebt.

DAS ist es, was wichtig ist: **was braucht** mein **Gegenüber**? Was will mein Gegenüber? Wie schnell sind wir mit Hilfe da – denn schliesslich wissen **WIR** ganz genau, was der, was die andere braucht.

Doch: Eben nicht die vorgeschriebene Liturgie. Eben nicht der vorgegebene Ablauf, sondern die **Frage**: was brauchst Du? Was möchtest Du?

Nicht einfach Beten – es wird dann schon funktionieren.

Nicht einfach die 100er Note,
nicht einfach das Lebensmittelpaket, nicht einfach ...

Nein: es geht darum, das Gegenüber **wahrzunehmen**. Zu fragen, was willst Du, dass ich dir tun soll? Ob **ICH** den Wunsch dann erfüllen kann, **das** weiss ich nicht. Was ich aber **weiss**: ich kann und will mich auf mein Gegenüber einlassen.

Liebe Gemeinde,

Die Herausforderung des Textes an uns bleibt nicht, sich auf **Blinde** einzulassen. Blinde nehmen heute voll und ganz am Leben teil.

Es sind auch **nicht** die sprichwörtlichen „Hesch mr a Stutz“ Begegnungen.

Es gilt, **alle** Sinne offen zu haben, um in den Begegnungen mit dem alltäglichen Gegenüber sensibel und offen zu sein.

Jede Begegnung, da bin ich überzeugt, die beim Kirchenkaffee und die im COOP oder MIGROS, jede Begegnung fordert mich heraus, den/die andere wahrzunehmen.

Dann entdecke ich auch in unserer Zeit, in unserer Gemeinde, wie ganz gewöhnliche Begegnungen zu **heilsamen** und **heilenden Begegnungen** werden. Begegnungen, so wage ich zu sagen, mit dem oder der ganz Anderen. Mit Gott. Dazu brauche ich weder Felsendom, noch Klagemauer, noch Grabes- und Auferstehungskirche. Dazu brauche ich ganz einfach: Dich und mich. Amen.

Zwischenspiel: Heinrich Scheidemann (1596-1663): «In dich hab ich gehoffet, Herr.»

Gebet – dazwischen antworten alle: «Gib uns Weisheit, gib uns Mut»

Lied 835, 1

Jesus ging einst mit seinen Jüngerinnen und Jüngern den Weg nach Jerusalem. In Gedanken gehen wir mit.

Wir sehen die Mauern und Grenzen.

Wir hören die Klagen und spüren die Angst.

Weit weg sind wir – und doch oft in Gedanken nah.

Es braucht Weisheit, es braucht Mut,
sich für Frieden und Verständigung einzusetzen.

Hier wie dort.

So singen wir: Gib uns Weisheit, gib uns Mut

Wir sehen die Soldatinnen und Soldaten vor unserem inneren Auge.

In zu vielen Ländern der Welt helfen sie nicht zu Leben und zum Frieden.

So denken wir an jene, die Brücken des Friedens bauen.

Mögen unsere Augen, Herzen und Hände sie begleiten.

So sehen wir die Kinder, die fröhlich spielen und sich am Leben freuen.

Möge für alle die Sehnsucht nach Frieden größer sein als Angst und Hass.

So singen wir: Gib uns Weisheit, gib uns Mut

Wir sehen die Not jener, denen ein zuhause und ein Gegenüber fehlt,

Wir denken an alle, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind.

Mögen wir Wege finden, sie in ihrer Würde zu achten,

ihnen so zu helfen, dass ihnen wirklich geholfen ist.

So singen wir: Gib uns Weisheit, gib uns Mut

Für uns brauchen wir Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,

Mögen wir einander Trost zusprechen und Beistand geben.

Wir vertrauen darauf, dass wir nicht allein unterwegs sind.

Im menschlichen Gegenüber begegnet uns das göttliche Gegenüber
heute und alle Tage. Amen.

So singen wir Lied **835, 1+4**: „Gib uns Weisheit, gib uns Mut für die Ängste, für die Sorgen“

Mitteilungen, Kollekte: «LifeGate Rehabilitation» Betlehem

Stehend: Abkündigungen

,...

.²Bei dir, EWIGER, suche ich Zuflucht, ich will nicht zuschanden werden auf ewig, in deiner Gerechtigkeit rette mich. ³Neige zu mir dein Ohr, eile, mich zu befreien, **sei mir ein Fels der Zuflucht, eine feste Burg, mich zu retten.** ⁶In deine Hand befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, EWIGER, du treuer Gott. ...

Unservater

Lied **842, 1-3**: «Jeder Schritt auf dieser Erde soll ein Schritt zum Frieden sein»

Segen

Ausgangsspiel (sitzend)

Sie sind alle herzlich eingeladen zum Kirchenkaffee im Kirchengemeindehaus. Pfarrer Knoch berichtet kurz und bündig von seinem Studienurlaub in Jerusalem.

DANKE der Organistin Christine Heggendorf und der Sigristin Margrit Vogel.

Allen Kranken baldige Genesung.

Unservater

Lied 842, 1-3: „Jeder Schritt auf dieser Erde soll ein Schritt zum Frieden sein“

Segen

Ausgangsspiel